



Die Besuchsgruppe aus Bochum in Zepce: Kuratoriumsvorsitzende Christina Philipps (3.v.r.) mit den Kuratoren Prof. Dr. Hans-Jürgen Bock (3.v.l.) und Stefan Prott (l.), Geschäftsführer Johannes Motz (2.v.l.), Obermeister Wolfgang Hoffmann sowie den Salesianern Don Tychomir (rechts), Bruder Domo und Don Ivo, der das Katholische Zentrum Zepce leitet.



Zukunft für die Jugend der Region

Welche Früchte trägt das Engagement, sind die Mittel gut angelegt, wie hat sich das Projekt entwickelt? Mit diesen Fragen hat eine Delegation der Bochumer Stiftung „Von Werkstatt zu Werkstatt“ 20 Jahre nach der Projektförderung das erste große Stiftungsprojekt, das Berufsbildungszentrum in Zepce, zur Evaluation aufgesucht – und war überwältigt.

Was die Gruppe um Kuratoriumsvorsitzende Christina Philipps in der zentralbosnischen Kleinstadt Zepce, gut zwei Stunden nördlich von Sarajewo, zu sehen bekam, war in der Tat atemberaubend. Besonders, wenn man sich die Situation nach dem Ende des Bürgerkriegs vergegenwärtigt, bei dem serbische, bosnische und kroatische Truppen einander bis 1995 erbittert bekämpft hatten: Viele Zivilisten aller drei ethnischen Gruppen waren getötet worden, die Infrastruktur massiv beschädigt, die meisten Wohnhäuser und alle Schulen zerstört. Aus dem Nichts gründeten die Salesianer Don Boscos hier eine neue Schule, um den Jugendlichen eine Perspektive zu geben.

„Damals gab es im ganzen Ort kein Buch mehr, weil das Papier zum Heizen benötigt wurde“, berichtet Don Tychomir, damals Initiator des Projektes und heute Leiter der Salesianer-Provinz Kroatien. 1997 begann – ohne jede staatliche Förderung – der Neubau des Katholischen Schulzentrums Zepce (KSC), das heute imposante Dimensionen hat: Gymnasium und Berufsfachschule, Sportanlagen, Wohnheim, Verwaltungssitz, Kapelle und Jugendzentrum. Mehr als 350 junge Menschen starten

hier ihren Weg – zwei Drittel davon mit einer technischen oder berufspraktischen Ausbildung, die nach deutschem Vorbild im Dualen System funktioniert: 3 Tage Schule, 2 Tage Werkstatt. Das Don-Bosco-Zentrum Zepce besitzt damit Alleinstellung im bosnischen Schulsystem, das ansonsten keine Verbindung von Theorie und Praxis ermöglicht.

Die beste Schule im Land

„Das ist die beste Schule in Bosnien-Herzegowina“, berichtet Bruder Domo, der in Nürnberg aufgewachsen ist und die Bochumer Delegation mit fließendem Deutsch begleitet. Dank seiner perfekten Übersetzung bekommt die Gruppe tiefe Einblicke in den Schulalltag, in die immer noch schwierige politische und wirtschaftliche Situation in Bosnien-Herzegowina, aber auch in das lebhaft Miteinander im Haus und das Leben der Ordensgemeinschaft, die das Zentrum aufgebaut und nach den Prinzipien Don Boscos leitet. „Alles mit Liebe, nichts mit Gewalt“ ist das Credo des Ordensgründers, der Ende des 19. Jahrhunderts in Genua notleidende Jugendliche von der Straße geholt und ihnen Schulbildung gegeben hatte.

Heute gibt es Don-Bosco-Schulen in 133 Ländern der Welt – und das KSC in Zepce veranschaulicht geradezu mustergültig, warum



Herzstück des Schulzentrums (Bild Mitte): Blick in die über 1.000 qm große Werkhalle, die mit Förderung der Stiftung entstand. Bild rechts: Alte Handwerke wie das Kupferschmieden sind in Bosniens Hauptstadt Sarajevo noch lebendig.



Bild links: Don Tycho mir mit den Gästen und einer Gruppe junger Phytopharmazeuten. Bild Mitte: Bruder Domo, pädagogischer Werkstattleiter, im Gespräch mit den Bochumern. Bild rechts: Im Oratorio, dem offenen Jugendtreff, treffen in Pausen und Freizeit alle aufeinander.

sie in der Ausbildung junger Menschen so erfolgreich sind: Statt Anonymität herrscht ein freundlicher, wertschätzender Umgang miteinander, der morgens mit der persönlichen Begrüßung am Schultor durch die Ordensbrüder beginnt. Rund 80 Lehrkräfte, Werkstattmeister, Pädagogen und Psychologen arbeiten Hand in Hand und sorgen dafür, dass niemand ihrer Schützlinge aus dem Blick gerät. Zum engen Kontakt trägt maßgeblich die gemeinsame Zeit im Oratorio bei – dem schuleigenen, für alle offenen Jugendzentrum, wo sich in Pausen und Freizeit alle an Kaffeebar oder Kicker, zum Tischtennis, Schachspielen oder Quatschen treffen.

Herzstück der beruflichen Bildungsgänge ist die über 1.000 Quadratmeter Werkhalle, die 2002 dank der Förderung der Bochumer Stif-

tung „Von Werkstatt zu Werkstatt“ und zusätzlicher Mittel des Bundes-Entwicklungsministeriums entstehen konnte. Rund 85 SHK-Installateure, Schlosser, Schweißer

und Elektromechaniker absolvieren hier den praktischen Teil ihrer dreijährigen Berufsausbildung. Weitere 160 junge Menschen kombinieren die Ausbildung in Elektromechanik, Mechatronik, Agroturismus oder Phytopharmazie sowie CNC-Programmierung mit einem Fachabi. „Wir bilden die Fachkräfte für die gesamte Region aus und haben ein Einzugsgebiet, das weit über die Provinz Zenica hinausgeht“, berichtet Pater Don Ivo.

Mit durchschlagendem Erfolg: Als die Bochumer Delegation einen Tag später das örtliche Top-Unternehmen besucht, wird die enge, herzliche Verbundenheit zur Schule spürbar: Die meisten Fachkräfte des global tätigen Pumpenbau-Spezialisten haben die nahegelegene

katholische Schule besucht, acht der zehn junge Ingenieure starteten hier ihren Berufsweg. Bürgermeister Zepce dankte der Stiftung für dieses Leuchtturmprojekt mit Strahlkraft für das ganze Land.

1000 Arbeitsplätze geschaffen

Entsprechend positiv sind die Eindrücke, die von der Bochumer Delegation gesammelt wurden: „Die Mittel der Stiftung sind – auch unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit – bestens investiert! Dies gilt nicht nur für die geförderten Baulichkeiten und Ausstattungen, die nach wie vor in einem hervorragenden Pflege- und Erhaltungszustand sind, sondern vor allem auch für den Effekt, den unser finanzielles Engagement gezeitigt hat“, resümiert Kuratoriumsvorsitzende Christina Philipps. In 20 Jahren sind rund 1.000 Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Region geschaffen worden, Fachkräfte der regionalen Unternehmen sowie viele Lehrkräfte haben oft selbst das KSC besucht. Bis hin zum Schulleiter Don Ivan, der nach Studium der Elektrotechnik, Medizin und Theologie in Rom zurück in seine Heimatstadt kam und die Schule in die Zukunft führt. „Die größte Herausforderung der Zukunft besteht darin, dieses Level und vor allem die technische Ausstattung aktuell zu halten“, bestätigt Don Ivan. Eine kleinen Beitrag zur Zukunftssicherung wird die Stiftung leisten – mit einem weiteren Förderbeitrag, der die Finanzierungslücke bei der Ausstattung mit Photovoltaik schließen wird. Stefan Prott

Die Mittel der Stiftung sind hier bestens und nachhaltig angelegt. <